

**Abstrakt zum Forschungsprojekt:** Spracherwerb und Integration – Sprache als Dreh- und Wendepunkt zur Gestaltung des Alltags in Deutschland.

In meiner Präsentation beschäftigte ich mich mit dem Thema meiner Masterforschung und möchte die Realitäten der Teilnehmer\*innen eines Integrationskurses darstellen. Laut dem Bundesministerium des Inneren, ist „der Integrationskurs [...] seit seiner Einführung im Jahr 2005 die wichtigste integrationspolitische Fördermaßnahme des Bundes.“<sup>1</sup> Er gilt als politisches Mittel um die Integration von Migrant\*innen in Deutschland zu fördern. In meiner Forschung beschäftigte ich mich damit, in wie fern dieses Agenda umsetzbar ist und wie es auf der Mikroebene aufgefasst wird. Ich interessierte mich für die emische Perspektive der Teilnehmer\*innen und dokumentierte ihre täglichen Konfrontationen und Aushandlungen mit der deutschen Sprache im Alltag. Dazu verwendete ich folgende Fragen:

**Hauptfragestellung:** Wie erwerben Teilnehmer\*innen eines Integrationskurs die deutsche Sprache und wie nutzen sie diese in ihrem Alltag?

**Unterfragen:** Wie nehmen die Teilnehmer\*innen den Integrationskurs wahr? Welchen Schwierigkeiten begegnen sie beim Erlernen der Sprache? Wie und wo wenden sie das Erlernte im Alltag an? Erfahren sie Ängste, Nervosität, Schmerzen im Alltag, die sie an der Teilnahme hindern? Wie bewältigen sie ihren Alltag auch ohne Sprachkenntnisse?

**Forschungsort:** Meine Forschung setzt sich aus mehreren anfänglichen Orten und Teilen zusammen. Zunächst führte ich ein Experteninterview mit einer Ärztin in London, die mich über die mögliche Entwicklung von chronischen Schmerzen in Migrant\*innen aufklärte. Daraufhin nahm ich Kontakt mit einer Deutschlehrerin an der VHS Lichtenberg auf, den ich durch meine Vorgesetzte im Frauenverein erhalten habe. Leider war die Deutschlehrerin zu dem Zeitpunkt im Urlaub und so verzog sich unser Treffen. Um bereits anzufangen, bat ich 10 Freunde und Bekannte in meinem Umfeld um themenzentrierte Interviews, die ich bei ihnen zu Hause durchführte. Ende April konnten die Deutschlehrerin und ich einen gemeinsamen Termin finden und besprachen mein Forschungsanliegen. Daraufhin lud sie mich zu ihrem Unterricht ein. Vom 1.5.2017 bis zum 20.6.2017 nehme ich dreimal die Woche an einem Integrationskurs der **VHS** teil.

---

<sup>1</sup> [http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Migration-Integration/Integration/Integrationskurse/integrationskurse\\_node.html](http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Migration-Integration/Integration/Integrationskurse/integrationskurse_node.html)

**Erkenntnisinteresse:** Mein persönliches Interesse an diesem Thema hat sich über die letzten Jahre hinweg entwickelt und hängt mit meinen beruflichen Tätigkeiten als Übersetzerin für Behördengänge und als Deutschlehrerin für lateinamerikanische Migrantinnen zusammen. Diese Tätigkeit, die ich außerhalb der Universität ausübe, findet im Rahmen des lateinamerikanischen Frauenvereins Xochicuicatl e.V. statt, in dem ich bereits seit November 2014 ehrenamtliche Aufgaben übernehme. Von März 2015 bis Januar 2016 ergab sich ein Projekt des Senats für Arbeit, Integration und Frauen zum Thema „Sprachmittlung in Schulen und prekären Wohnsituationen“, für das ich die Aufgaben der sozialen Begleiterin und Beraterin übernahm. Seit März 2016 agiere ich als Deutschlehrerin des Vereins und unterrichte jeden Mittwoch eine Klasse von rund 12 Frauen, die entweder spanische oder portugiesische Muttersprachlerinnen sind. Der Unterricht erfolgt zumeist auf 3 Sprachen. Außerdem arbeite ich seit April 2016 als Ehrenamtliche in der Berliner Stadtmission und gestalte wöchentliche Sprachtreffen mit den Bewohner\*innen des Flüchtlingszentrums in Spandau. So viel zu meinem Hintergrund und meiner Einbettung in das von mir auserwählte Forschungsthema. Im folgenden Absatz, möchte ich darauf eingehen, warum ich diese Forschung durchführen möchte und warum ich diesen Ort gewählt habe.

Viele Klient\*innen, die ich über die letzten zwei Jahre hinweg kennenlernen durfte, leben bereits seit mehreren Jahren in Deutschland und haben einen Integrationskurs besucht. Ein großer Anteil dieser Klient\*innen, mit denen ich bis jetzt arbeiten konnte, wiesen jedoch erhebliche Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache auf und benötigten kontinuierliche Begleitungen. Anfangs konzentrierte ich mich auf das soziale und finanzielle Wohlergehen in akuten Fällen, doch mit der Zeit wurde mir die Wichtigkeit zur Etablierung von nachhaltigeren Prozessen in der Migration bewusst. Der Spracherwerb erschloss sich mir in diesem Fall als Schlüssel der Nachhaltigkeit in der Migrationsarbeit, um Autonomie und Sicherheit für Migrant\*innen in ihrem Alltag in Deutschland zu stärken. Integrationskurse sind das gängigste Mittel, um die deutsche Sprache zu erlernen. Je nach Status muss der Teilnehmer oder die Teilnehmerin selber für die Kosten aufkommen, in anderen Fällen werden die Kosten vom BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) übernommen. Verschiedene Schulen tragen Integrationskurse unter den vorgegebenen Rahmenbedingungen aus, darunter befinden sich private und öffentliche Einrichtungen. In meinem Umfeld konnte ich heraushören, dass öffentliche Anbieter, wie zum Beispiel die Volkshochschulen der jeweiligen Bezirke, als besser eingestuft wurden.

Wie schon erwähnt, besuchten auch viele Klient\*innen bereits einen solchen Integrationskurs, die wenigsten konnten jedoch die vorgegebenen Standards erreichen. Im Durchschnitt arbeite ich mit Frauen zusammen, die über ein A2 Level verfügen. Anders sieht es hier bei den geflüchteten Männern aus, die ich in der Berliner Stadtmission kennengelernt habe. Viele verfügen bereits über ein B1 Sprachlevel. Trotzdem berichten sie mir wöchentlich von ihren Schwierigkeiten und Anstrengungen die deutsche Sprache zu erlernen und sagen, dass ihnen das Lernen schwer fällt. Viele haben Angst vor der Prüfung, da sie gehört haben, dass nur rund 30% bestehen.

Deswegen beschäftige ich mich in meiner Forschung mit dem Konzept der Sprache als Dreh- und Wendepunkt der Integration und untersuchte die Verbindung der Makroebenen (politische Konstruktion eines Integrationskurses) und der Mikroebene (Aufnahme und Empfinden der Schüler\*innen). In der Mikroebene erkannte ich, warum Teilnehmer\*innen Problematiken erfahren, wenn sie Deutsch lernen und welche Strategien sie anwenden, um diese zu überwinden. Außerdem erfuhr ich, wie sie die deutsche Sprache in ihrem Alltag einbinden, und mit welchen Mitteln sie die Sprache lernen. Mein persönliches Interesse lag darin einen Integrationskurs, ein Wort, das mich wie ein Geist in den letzten zwei Jahren verfolgt hat, selber mitzuerleben und nachzuempfinden, was es bedeutet mit rund 20 bis 30 Menschen verschiedenster Herkunft eine ihnen fremde Sprache zu erlernen. Ich beobachtete die Klassendynamik, untersuchte das Material, lernte gemeinsam mit den Menschen und somit erhielt eine emische Perspektive.